



Tel.: 05151/93780
Fax: 05151/937850

Praxisorganisation FSP I:
Annette Kessler
(a.kessler@ess-hameln.de)

**Praxisinformation
für die Schülerinnen und Schüler sowie Praxismentorinnen
und Praxismentoren
der Fachschule Sozialpädagogik
Klasse I**

im Schuljahr 2018/2019

Informationen zur 8-wöchigen praktischen Ausbildung in den Bereichen:

Grundschule, Hort, Jugend- und Freizeiteinrichtung, Heim, sonderpädagogische oder heilpädagogische Einrichtung

**Praktische Ausbildung der FSP I (Unterstufe)
vom 24.04.2019–19.06.2019**

Reflexionstag am 20.06.2019 in der Schule

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Check up-Liste	3
2. Dauer der Arbeitszeit	3
3. Schweige- und Aufsichtspflicht	
4. Ferientage	3
5. Lehrerbesuch in der praktischen Ausbildung	4
6. Anforderungen an schriftliche Leistungen in der praktischen Ausbildung	5
7. Erwartungen an die Einrichtungen	5
8. Besondere Termine in der praktischen Ausbildung	6
9. Gewichtung der Teilnoten im Fach „Praxis“	6
10. Anlagen	7
9.1 Kriterien für die Praxisstellen in der praktischen Ausbildung der FSP-Unterstufe	7
9.2 Aufgaben und Phasen während der 8-wöchigen praktischen Ausbildung der FSP I im Überblick	7
9.3 Arbeitsauftrag für den Planungstag in der praktischen Ausbildung der FSP I	11
9.4 Bewertungsbogen für das DMA in der FSP I	13
9.5 Zitierregeln und Literaturverzeichnis	15
9.6 Erklärung zum eigenständigen Verfassen des DMA	18
9.7 Reflexionsmethodik	19
9.8 Reflexionsraster	20
9.9 Gliederung und Bewertungssystem zur schriftlichen Reflexion in der FSP I	21
9.10 Hilfreiche Fragen und Impulse für die mündliche und schriftliche Reflexion	22
9.11 Kriterien für die Protokolle zum Lehrerbesuch	22
9.12 Kompetenzorientierte Beurteilungskriterien für Schüler/-innen der FSP I in der praktischen Ausbildung	24

1. Check up-Liste

In der dritten Woche (06.–10.05.2019)	Planungstag in der Schule
Ab 13.05.2019	Lehrerbesuch
Eine Woche nach dem Lehrerbesuch	Abgabe der schriftlichen Reflexion in der Schule
Bis 20.06.2019	Abgabe der Beurteilung der Praxis in der Schule
Am 20.06.2019	Reflexionstag in der Schule

2. Dauer der Arbeitszeit

Die **Regelarbeitszeit der Schülerinnen und Schüler** beträgt maximal 38,5 Wochenstunden. Darin sind die Betreuungszeiten der Kinder bzw. der Zielgruppe, die Vor- und Nachbereitungszeit, Dienstbesprechungen, Elternabende, Gespräche zur Anleitung und für gemeinsame Reflexionen enthalten. Die Teilnahme an Festen, Feiern, Fortbildungsveranstaltungen o. ä. ist verbindlich.

Ausfallzeiten, im Sinne von **Krankheit, Beurlaubung sowie Versäumnissen**, sind umgehend in der Praxisstelle und in der Schule zu melden. **Spätestens nach drei Tagen ist eine ärztliche Bescheinigung in Praxis und Schule vorzulegen. Ausfallzeiten von mehr als fünf Tagen** sind in Absprache mit der Praxisstelle und der zuständigen Lehrkraft **nachzuholen**.

3. Schweige- und Aufsichtspflicht

Die Schülerinnen und Schüler unterliegen der **Schweigepflicht**. Informationen aus der Praxis dürfen nicht an Außenstehende weitergegeben werden. In den Berichten für die Fachschule dürfen daher Namen nicht ausgeschrieben werden. Abkürzungen werden folgendermaßen verwendet: der Junge S., das Mädchen R. Wichtig ist hierbei auch, darauf zu achten, dass Informationen an Eltern außerhalb der Einrichtung, z. B. durch private Kontakte oder Sportvereine, nicht weitergegeben werden dürfen.

Die Schüler/-innen verpflichten sich des Weiteren, Informationen von Mitschülern, die im Rahmen von Reflexionstagen/Unterricht innerhalb der Lerngruppe ausgetauscht und besprochen werden, **nicht an Dritte weiterzugeben** (Loyalität innerhalb des Klassenteams).

Schülerinnen und Schüler **führen keine Elterngespräche durch**, allerdings dürfen sie nach Absprache an Beratungsgesprächen hospitierend teilnehmen. Über das Maß der **Aufsichtspflicht** ist jede Schülerin und jeder Schüler im Rahmen der jeweiligen Dienstordnung von der Praxisstelle zu informieren.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen **keine Kinder/Jugendlichen im eigenen Auto transportieren**; Insassen im privaten PKW der Schülerinnen und Schüler sind nicht über den Schulträger versichert.

Ferientage:

Die Absolventen der FSP II sind Schülerinnen und Schüler unserer Schule und für sie gelten auch in der Praxisphase Ferientage (z.B. Pfingstferien, Brückentag zu Himmelfahrt, o.ä.), die die restliche Schülerschaft auch hat. Es kann aber sein, dass gerade an diesen Tagen die Praktikantinnen

und Praktikanten in der Praxis gebraucht werden. Wir bitten Sie freundlich darum, mit unseren Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu gehen und ggf. andere freie Tage zu vereinbaren, wenn gerade an diesen Ferientagen die Anwesenheit erforderlich ist.

Eis und Schnee

Die Ausbildung, in der sich die Schülerinnen und Schüler der Fachschule Sozialpädagogik befinden, unterliegt in allen Belangen der schulischen Trägerschaft. Die praktische Ausbildung ist Teil dieser schulischen Berufsausbildung. Daher gilt die Regelung bei extremen Wetterverhältnissen auch für die Ausbildungstage in der Praxis. An Tagen, an denen die Schule ausfällt, wird die Sicherheit des Schul- (Ausbildungs-)weges bzw. der Schülerbeförderung von offizieller Seite nicht mehr als sicher genug betrachtet und Gefahrensituationen vermieden werden sollen.

Es bleibt Schülerinnen und Schülern frei gestellt, sich trotz der offiziellen Einschätzung der Gefährdungen in der Praxis einzufinden.

Wenn Schülerinnen und Schüler (bzw. Eltern für ihre Kinder) eine unzumutbare Gefährdung auf dem Schulweg durch extreme Witterungsverhältnisse befürchten und daher zu Hause bleiben, wenn kein genereller Unterrichtsausfall angeordnet worden ist, ist dieser Praxistag nachzuholen.

Streik

Generell gilt, dass Sie als Schüler/in für die Sie betreffenden Tarifforderungen am Streik teilnehmen dürfen (BAG v. 30.8.1984 - 1 AZR 765/93), wenn Sie dieses selbst wollen. Sie sind aber nicht verpflichtet, Streikbrecherarbeiten zu machen, d.h. die Arbeit der Streikenden zu übernehmen. Die Streikbeteiligung gefährdet grundsätzlich nicht den Ausbildungszweck.

Allerdings ist es differenziert zu betrachten, es kommt darauf an, wie lange der Streik dauert. Sind es in den acht Wochen am Lernort Praxis nur ein oder zwei Tage, kann dieses von der Schule genehmigt werden. Zieht sich der Streik über längere Zeit hin, dann müssten Sie in eine andere Einrichtung gehen oder die Tage nacharbeiten.

Wenn Sie nicht teilnehmen möchten, nehmen Sie am Schulunterricht einer anderen Klasse teil oder gehen in dieser Zeit in eine andere Einrichtung, die nicht streikt.

In höheren Klassenstufen sollten die Ausfallzeiten bei ein oder mehreren Streiktagen durch Hospitationen in Einrichtungen, in welchen andere Schüler/innen ihr Praktikum absolvieren, ausgeglichen werden. Diese Hospitationen organisieren Sie selbstständig und legen der betreuenden Lehrkraft im Nachhinein eine Bescheinigung vor. Eventuell ist es auch möglich, währenddessen einige Tage in eine andere Einrichtung zu gehen. Ein Nacharbeiten der ausgefallenen Zeit in der Einrichtung, in welcher Sie tätig sind, kann bei einzelnen Ausfalltagen erfolgen, sollte aber den Unterricht nach dem Praktikum nicht beeinträchtigen.

4. Lehrerbesuch in der praktischen Ausbildung

Die Schülerinnen und Schüler werden innerhalb der praktischen Ausbildung von einer Fachlehrkraft eines didaktischen Teams begleitet. Die fachliche Begleitung übernehmen die Lehrkräfte des didaktischen Teams der berufsbezogenen Unterrichtsfächer.

Jede Schülerin/jeder Schüler wird in dem Zeitraum von acht Wochen einmal besucht.

Bei eventuell auftretenden Fragen, Problemen und Anliegen hinsichtlich der Aufgaben, Pflichten und Grenzen für die Schülerinnen/Schüler wie auch für die Praxismentorinnen und -mentoren bzw. die Praxisstelle möchten wir Sie bitten, sich umgehend und rechtzeitig mit uns in Verbindung zu setzen. Uns ist die gute Zusammenarbeit für beiderseitige Zufriedenheit ein großes Anliegen.

Planung von bedürfnisorientierten Lernangeboten

Im Kontext der konzeptionellen und individuellen Rahmenbedingungen der Einrichtung ist es das Ziel, sich in der Rolle als Gruppenleitung weiter zu professionalisieren. Im Sinne einer Kompetenzerweiterung als zukünftige Gruppenleitung erwarten wir, dass die Planungen für Gruppen in einem Gesamtzusammenhang entwickelt werden. Die konkreten Planungen und die Umsetzung sind mit der betreuenden Lehrkraft und der Praxismentorin/dem Praxismentor abzustimmen. Gefordert ist eine Angebotsreihe bzw. Projektreihe aus mindestens fünf Angeboten. Darüber hinaus sollten sich die Schülerinnen und Schüler vielfältig erproben.

Die Lernangebote sollen sich an den vorab im Unterricht besprochenen **Kriterien für Angebote mit verschiedenen Zielgruppen** – im Rahmen des Praktikums in der Unterstufe ist v. a. der Schwerpunkt „Grundschulkind und Jugend“ relevant – orientieren, welche die Schüler/-innen bei der Planung unterstützen und an welchen sich auch die Lehrkräfte bei der Bewertung orientieren. Diese finden sich auf der Homepage der Elisabeth-Selbert-Schule.

Beim **Lehrerbesuch (ab 13.05.2019)** steht die Durchführung eines schriftlich geplanten Angebotes im Vordergrund, welches durch die begleitende Lehrkraft und die Praxismentorin/den Praxismentor der Praxisstelle beobachtet wird. Der Besuch wird von der Lehrkraft benotet. Die Lernangebote sollen im Sinne der Binnendifferenzierung so durchdacht sein, dass alle Kinder bzw. Jugendlichen daran teilnehmen **können (nicht müssen)**. Dabei werden **folgende Inhalte berücksichtigt**:

- ⤴ ein schriftlich ausgearbeitetes Angebot (nach aktuellen Kriterien des DMA, siehe 9.4),
- ⤴ die Durchführung des Angebotes,
- ⤴ das Reflexionsgespräch zum durchgeführten Angebot (nach eigenständiger Vorbereitungszeit und den aktuellen Kriterien/Unterlagen, siehe 9.7 und 9.8),
- ⤴ Gespräch über das Projekt/die Angebotsreihe,
- ⤴ Gespräch über den pädagogischen Alltag und die Rolle als Erzieherin/Erzieher (z. B. Konfliktsituation in der Gruppenarbeit im Arbeitsalltag, reaktive Handlungsweisen, besondere Leistungen der Schülerin/des Schülers, Rahmenbedingungen der Praxisstelle),
- ⤴ der Gesamteindruck.

Die Schülerin/der Schüler erhält das Protokoll des Lehrerbesuchs samt Benotung.

Eine ausführliche schriftliche Reflexion zu diesem Angebot im Umfang von ca. 2 Seiten wird eine Woche nach dem Lehrerbesuch abgegeben. Auf dem Postweg gilt der Poststempel.

Die Schülerinnen/Schüler müssen die begleitende Lehrkraft rechtzeitig informieren, wenn sie am vereinbarten Besuchstermin nicht anwesend sein können und ein Attest vorlegen. Der Leistungsnachweis kann nach Vorlage des ärztlichen Attests (innerhalb von drei Tagen) nachgeholt werden. Lehrkräfte müssen die Schülerinnen/Schüler ebenfalls rechtzeitig informieren, wenn sie den Besuchstermin nicht wahrnehmen können.

Laut Verordnung müssen alle Lernbereiche für eine Versetzung mindestens ausreichend sein. Praxis ist ein eigenständiger Lernbereich. Für eine Schülerin/einen Schüler mit einer **5 in der Praxis** ist daher die **Versetzung ausgeschlossen**.

Für die **Fehlzeiten in der Praxis** ist spätestens am vierten Tag eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen. Besteht bereits eine Attestauflage, ist diese auch in der Praxiszeit weiterhin gültig. Für Soz.Ass. I sowie FSP I und II ist bei Fehlzeiten ab dem 6. Werktag grundsätzlich ein Nachholen jedes gefehlten Praxistages außerhalb der Unterrichtszeit bis zur Zeugiskonferenz

erforderlich; sonst ist eine Versetzung nicht möglich.

Es ist jeweils die Pflicht der Schülerin/des Schülers, das Nachholen unverzüglich der Klassenlehrkraft sowie der Praxislehrkraft anzukündigen und die Nachweise für das Nachholen der Praxis unaufgefordert vorzulegen.

Reflexionsgespräche

Im Reflexionsgespräch sollte sich die Schülerin/der Schüler an der Reflexionstabelle orientieren und die vorgegebene Struktur sowie die methodischen Schritte einhalten (siehe Anlage 9.7 und 9.8). Aber auch die hilfreichen Fragen zur Reflexion (siehe 9.10) können eine Leitlinie sein. Auf das Reflexionsgespräch hat sich die Schülerin/der Schüler eigenständig umfassend vorzubereiten. Für die Reflexion nach dem Angebot steht eine Vorbereitungszeit von 15 Minuten zur Verfügung. Eine hilfreiche Vorbereitung kann ein vorheriges, schriftliches Durchdenken der Phasen und Handlungsschritte vor der Angebotsdurchführung sein. Diese Notizen können mit in das Gespräch genommen werden.

5. Anforderungen an schriftliche Leistungen in der praktischen Ausbildung

Für alle schriftlichen Leistungen, die im Rahmen der praktischen Ausbildung abgegeben werden müssen, **gelten folgende formale Vorgaben:**

- Schriftarten (Schriftgrad): Times New Roman (12) / Arial (11) / Calibri (11)
- Randeinstellung: 2,5 cm auf der linken Seiten, oben und unten; 4 cm auf der rechten Seite
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig; Blocksatz und Silbentrennung
- fortlaufende Seitenzahlen in der Fußzeile (mit Ausnahme des Deckblatts und des Inhaltsverzeichnisses)
- Für jede schriftliche erbrachte Leistung ist ein Deckblatt anzufertigen (Vorgabe siehe 9.4).

6. Erwartungen an die Einrichtungen

Leiterin / Leiter der Einrichtung sowie Praxismentorin / Praxismentor werden gebeten:

- die Schülerin/den Schüler angemessen in die praktische Ausbildung, die Einrichtung, das Konzept und die Tätigkeiten einer Erzieherin/eines Erziehers in dem jeweiligen Arbeitsfeld einzuführen,
- sie über Abläufe/Gegebenheiten/Regeln der Einrichtung und der Gruppe zu informieren,
- bei allen Angeboten der Angebots- oder Projektreihe dabei zu sein, (Wenn bei Angeboten die Mithilfe der Praxismentorin/des Praxismentors situativ sinnvoll erscheint, kann diese ohne Nachteile in der Bewertung der Schülerin/des Schülers gewährt werden.)
- zu überprüfen, ob Ihre Einrichtung in den schriftlichen Ausarbeitungen korrekt dargestellt ist.
- in regelmäßigen Abständen, z. B. einmal pro Woche, einen Gesprächs- und Reflexionstermin mit der Schülerin/dem Schüler durchzuführen,
- sich bei Fehlzeiten von mehr als drei Tagen eine ärztliche Bescheinigung vorlegen zu lassen,
- die Schule umgehend bei Ausfallzeiten über einer Woche zu informieren
- und sich bei der Mitwirkung an der Beurteilung der Schülerin/des Schülers zu beteiligen; dabei sollte die Eigeninitiative der Schülerin/des Schülers besondere Berücksichtigung finden.

Wir bitten darum, die Beurteilung der Schülerin/des Schülers als kontinuierlichen Prozess durchzuführen, um den Schülern die Möglichkeit der professionellen Entwicklung zu geben.

Unter dem Punkt „Anlage“ finden Sie entsprechende Formblätter für die Aufgabenbeschreibung und die Beurteilung der Kriterien.

Die Beurteilung bitten wir bis zum **20.06.2019** z. Hd. der betreuenden Lehrkraft an die Schule zu senden oder der Schülerin/dem Schüler mitzugeben.

7. Besondere Termine in der praktischen Ausbildung

Für alle Schüler/-innen ist die Teilnahme am **Planungstag in der dritten Woche** der praktischen Ausbildung in der Fachschule verbindlich. Termine für diesen Planungstag werden in Absprache mit den entsprechenden Lehrkräften individuell vereinbart. Die Schüler/-innen sind an diesem Tag von ihren Arbeitsverpflichtungen zu befreien.

In Absprache mit den Einrichtungen können die Schüler/-innen durch gegenseitige **Hospitationsbesuche** den Erfahrungsaustausch in der praktischen Ausbildung unter verschiedenen Aspekten intensivieren. Dazu gehören der themenzentrierte Austausch sowie das Kennenlernen verschiedener Aufgaben in den unterschiedlichen Einrichtungen.

Am **20.06.2019** findet nach Beendigung der praktischen Ausbildung die **Reflexion in der Schule** inklusive einer Gesamtauswertung der Praxisphase statt.

8. Gewichtung der Teilnoten im Fach „Praxis“

⤴ Planungstag (3. Woche)	25%
⤴ Lehrerbesuch	45%
⤴ Beurteilung Praxis (Abgabe bis 20.06.2019)	30%

Wichtige Hinweise für Schülerinnen und Schüler:

Bitte stellen Sie keine Bemerkungen über Praxiseinrichtungen in sozialen Netzwerken ein. Achten Sie auch darauf, dass Ihre Freunde und Bekannte dies nicht tun, denn Missverständnisse durch diese Art der Kommunikation führen zu verzerrten Eindrücken. Denken Sie ebenfalls daran, dass Träger und Einrichtungsleitungen Facebook-Profile auch ohne Einladung einsehen können. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass nur seriöse Fotos von Ihnen dort zu sehen sind.

Die schriftliche Planung zum Lehrerbesuch ist der Praxismentorin/dem Praxismentor drei Werktagen vor der Durchführung vorzulegen bzw. nach individueller Absprache früher oder später.

9. Anlagen

9.1 Kriterien für die Praxisstellen in der praktischen Ausbildung der FSP-Unterstufe

Sehr geehrte Damen und Herren,

um den Schüler/-innen der Unterstufe während der praktischen Ausbildung in den Bereichen Grundschule, Hort, Jugend-/Freizeiteinrichtung, Heim, sonderpädagogische oder heilpädago-

gische Einrichtung einen guten Lernzuwachs zu ermöglichen, haben wir im Bildungsgang folgende Kriterien erstellt:

Die Praxismentorin oder der Praxismentor sollte eine pädagogische Ausbildung haben und mit der Erzieherausbildung vertraut sein: Erzieher(-in), Heilpädagoge (-in), Sozialpädagoge (-in), Heilerziehungspfleger(-in).

Die Anleitung sollte möglichst nicht während der praktischen Ausbildung wechseln. Ein Wechsel der Anleitung erfolgt nur mit Rücksprache der zuständigen Lehrkraft der Fachschule.

Die Mindestarbeitszeit beträgt 38,5 Zeitstunden in der Woche. Schüler/-innen, die z. B. in der Nachmittagsbetreuung in Grundschulen eingesetzt sind, müssen am Vormittag am Unterricht teilnehmen.

In jeder Gruppe sollte nur eine Schülerin/ein Schüler eingesetzt werden.

Gruppenleiteraufgaben als angehende Erzieherin stehen im Vordergrund. Schüler/-innen, die im vorherigen Ausbildungsjahr eine Einzelfallhilfe durchgeführt haben, dürfen dieses in der zweiten Praxisphase (Oberstufe) nicht wiederholen.

Der Wechsel der Zielgruppe zwischen Unter- und Oberstufe ist dringend erforderlich und ein Wechsel der Einrichtung innerhalb der Erzieherinnenausbildung selbstverständlich, um eine Vielfalt an Einrichtungen kennenzulernen.

Eine neutrale Praxisstelle und ein/e neutrale/r Praxismentorin/-mentor sollen gesucht werden. Durch die Berücksichtigung von persönlichen Beziehungen, vorheriger Tätigkeit und anderen Aufgaben in der Einrichtung soll eine Rollenkonfusion verhindert werden.

Die Fachlehrkräfte prüfen anhand des Entwicklungsprozesses der Schüler/-innen, ob die gewählte Praxisstelle geeignet ist.

Die Praxisstelle gilt als genehmigt, wenn die zuständige Lehrkraft für Praxisorganisation gegengezeichnet hat.

9.2 Aufgaben und Phasen während der 8-wöchigen praktischen Ausbildung der FSP I im Überblick

Anmerkung: Die Kompetenzen aus den Rahmenrichtlinien sind an dieser Stelle zugeordnet, werden aber auch in anderen Phasen erreicht.

Phasen während der praktischen Ausbildung	Aufgaben während der Zeit der praktischen Ausbildung	Zugeordnete Kompetenzen aus den Rahmenrichtlinien
Phase des Kennenlernens 1. und 2. Woche - sich orientieren -	<ul style="list-style-type: none"> ⤴ Kennenlernen der Institution und ihrer Arbeitsbedingungen sowie der Konzeption ⤴ Kennenlernen der Mitarbeiter und ihrer Erwartungen und Vorstellungen ⤴ Eigenes Vorstellen und Präsentieren im Mitarbeiterteam ⤴ Kennenlernen des Alltags der Kinder/Jugendlichen und 	Personale Kompetenz <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie verstehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und sind sich der Bedeutung einer professionellen Beziehungsgestaltung bewusst. ⤴ Sie begreifen Partizipation und Eigenverantwortung als Prinzipien

	<p>ihrer Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Wahrnehmen der einzelnen Kinder/Jugendlichen in ihrer Eigenart und in ihren Beziehungen zu anderen in der Gruppe ⤴ Kennenlernen der Gruppenregeln/Analysieren des Gruppenprozesses ⤴ Erkundung und Beobachtung von Freispielaktivitäten ⤴ Entscheidung für ein projektorientiertes Thema/eine Angebotsreihe mit dem Mitarbeiterteam der Gruppe ⤴ Beobachtung der Zielgruppe, Sammlung von Daten und Zuordnung theoretischer Kenntnisse ⤴ Planung/Organisation der Präsentation am Planungstag (siehe 9.3) ⤴ Freiwilliges Führen eines pädagogischen Tagesbuches (emotionales Empfinden, reaktive Handlungsweisen) 	<p>demokratischen und pädagogischen Handelns.</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie sind in ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst. ⤴ Sie verstehen sich als Teil eines Teams und zeigen Bereitschaft zur verantwortlichen Gestaltung der Teamarbeit. ⤴ Sie zeigen ein Berufsrollenverständnis, das von Verantwortungsbeusstsein, Kooperationsfähigkeit und Selbstständigkeit geprägt ist.
<p>Phase der Mitarbeit im Team 3. bis 6. Woche - koordinieren und konzipieren -</p>	<ul style="list-style-type: none"> ⤴ Teilnahme am Reflexionstag bis Ende der 3. Woche in der Fachschule in Absprache mit den betreuenden Lehrkräften (individuelle Terminabsprache in Kleingruppen) ⤴ Übernahme von eigenständigen Aufgaben innerhalb des Institutionsgeschehens (z. B. Planung und Durchführung von Angeboten) ⤴ Erkennen von Gruppenprozessen und Umgang mit Konflikten im Erziehungsalltag ⤴ Begleitung der 	<p>Fachkompetenz: Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie verdeutlichen rechtliche Grundlagen und die konzeptionellen Vorgaben des Trägers als Bedingungsfaktoren für ihr pädagogisches Handeln. ⤴ Sie analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe. ⤴ Sie erklären pädagogische Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion. ⤴ Sie begründen die

	<p>Mitarbeiterinnen in vielfältigen Tätigkeitsbereichen (z. B. Hospitation bei Therapeuten, Teilnahme/Hospitation an Elterngesprächen und Ämtergängen etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Erfragen von Begründungen für beobachtetes Erziehverhalten (z. B. der Praxismentorin/des Praxismentors) 	<p>Schritte einer Projektplanung mit Bezug auf ihre Zielgruppe.</p> <p>Fachkompetenz: Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie berücksichtigen rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen in ihrem pädagogischen Handeln. ⤴ Sie gestalten ihr berufliches Handeln im Rahmen der Bedingungen des Sozialraumes. ⤴ Sie verwenden Instrumente und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen begründet an. ⤴ Sie planen ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Beobachtung, Dokumentation und institutioneller Konzeption. ⤴ Sie gestalten Erziehungs- und Bildungsprozesse sowie Betreuungssituationen auf der Grundlage pädagogischer Theorien und Konzepte. ⤴ Sie setzen eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit gezielt ein und evaluieren deren Wirksamkeit.
<p>Phase der Übernahme selbständiger Aufgaben 4. bis 7. Woche</p> <p>- sich weiter entwickeln -</p>	<ul style="list-style-type: none"> ⤴ Übernahme von selbständigen Aufgaben ⤴ Ausführliche Planung für den Lehrerbesuch nach den angegebenen Kriterien (Vorlage am Tag des Lehrerbesuches) ⤴ Ausführliche schriftliche Reflexion zum Lehrerbesuch nach den angegebenen 	<p>Fachkompetenz: Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie beurteilen Aspekte der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung. ⤴ Sie analysieren Gruppenstrukturen und Gruppenentwicklungen als Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

	<p>Kriterien</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Beurteilung durch die Praxisstelle (am Reflexionstag) 	<ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie beurteilen die Planung, Durchführung und Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit ihrer Einrichtung. <p>Fachkompetenz:</p> <p>Fertigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ⤴ Sie beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung. Sie gestalten die Beziehungen zu Einzelnen bzw. der Zielgruppe mithilfe einer entwicklungs-fördernden Kommunikation. ⤴ Sie übernehmen Verantwortung im Team und setzen Teambeschlüsse um. ⤴ Sie wirken an einer partizipativen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und weiteren Bezugspersonen mit. ⤴ Sie repräsentieren ihre Einrichtung gegenüber Eltern, weiteren Bezugspersonen, Kooperationspartnern und der Öffentlichkeit.
--	---	---

9.3 Arbeitsauftrag für den Planungstag in der praktischen Ausbildung der FSP I

(3. Woche, Termin bei der betreuenden Lehrkraft)

Aufgabenstellung: Präsentation der Planung zur Durchführung einer Angebotsreihe oder eines Projektthemas

Für die Präsentation mit Fragen stehen für jede Schülerin/jeden Schüler 30 Minuten zur Verfügung. Eine lebendige Präsentation sowie ein zweiseitiges Handout für die Lehrkraft wird erwartet, wichtig sind aber vor allem die Inhalte und dass die Präsentation in der vorgegeben Zeit sinnvoll gewichtet wird.

Bewertung zum Planungstag

Name:

Thema:

Kriterien	Prozentuale Gewichtung	Note
1. Informationen zur eigenen Gruppe und zur eigenen Rolle als Erziehende/-r	60 %	
2. Darstellung der Zielgruppe mit Begründung der Auswahl der Kinder/Jugendlichen/Teilnehmer		
3. Begründung für die Auswahl des Themas		
4. Inhaltliche Schwerpunkte der Sach- und Themenanalyse		
5. Didaktische Überlegungen und mögliche Kompetenzerweiterungen		
6. Auswahl der bedürfnisorientierten Lernangebote ähnlich einer Angebotsreihe und Ablaufplan		
Handout - 2 Seiten sollten nicht überschritten werden - Literaturangaben	20 %	
Reflexionsgespräch und Präsentation mit sinnvollem Medieneinsatz (Die Schülerin/der Schüler kann auf Fragen inhaltlich/fachlich begründet antworten, mit Kritik und konstruktiven Anmerkungen angemessen umgehen und sich fachlich damit auseinandersetzen.)	20 %	
Note:	100 %	
Datum, Unterschrift:		

Mögliche Bewertungskriterien:

Die Schülerin/der Schüler

- hält einen klar strukturierten Vortrag (roter Faden),
- unterstützt ihren/seinen Redebeitrag durch eine angemessene Mediennutzung,
- kann Gruppenprozesse erkennen und die Stellung von einzelnen darin beschreiben,
- führt praktische Beispiele an, die im Zusammenhang mit der Konzeption stehen,
- kann auf Nachfragen sicher antworten,
- führt Aussagen mit sachlicher Qualität sowie fachlicher Richtigkeit an,
- gestaltet ihren/seinen Vortrag sprachlich klar (mit Erläuterung von Fachbegriffen, Tempo und Betonung, adressatengerechter Darstellung für die Mitschüler/-innen, konstruktiven Rückmeldungen für die Mitschüler/-innen),

- tritt ansprechend und souverän auf (Blickkontakt zu den Zuhörern, Sicherheit im Vortag),
- teilt sich den vorgegebenen Zeitrahmen sinnvoll ein.

Bewertungsskala für den Planungstag:

sehr gut

wenn die Leistung den Anforderungen im besonderen Maß entspricht

gut

wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht

befriedigend

wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht

ausreichend

wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht

mangelhaft

wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden könnten

ungenügend

wenn die Leistungen den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden könnten

**9.4 Bewertungsbogen für das DMA in der FSP I
Planung eines didaktisch-methodischen Angebotes**

Erwartungshorizont	Prozentuale Gewichtung	Teilnoten
<p>Die Planung benötigt ein Inhaltsverzeichnis nach dem Deckblatt. Alle Inhalte in der Planung beziehen sich auf das konkrete Angebot und <u>nicht</u> auf die Angebots- oder Projektreihe.</p> <p>Deckblatt: Name Klasse Name der Lehrkraft</p>		

<p>Name der Einrichtung Gruppe Name der Praxismentorin/des Praxismentors Datum Angebotszeitraum (orientiert an der Zielgruppe, i. d. R. 45 min. +/- 10 min.)</p> <p>Thema der Angebotsreihe/des Projekts: Thema des Angebots: (das Thema wird so deutlich formuliert, dass ein Außenstehender sofort weiß, worum es gehen wird; z.B. „Reise in die Unterwasserwelt“ – Phantasiereise)</p> <p>Form: Einhaltung von Schriftart, Rand, Zeilenabstand und eingefügten Seitenzahlen Korrektur der Rechtschreib- und Grammatikfehler Inhaltsverzeichnis Einhaltung der Zitierregeln Literatur- und Quellennachweise im Anhang Datum/Unterschrift des Schülers/der Schülerin auf der letzten Seite; Eigenständigkeitserklärung Begrenzung der Seitenzahlen auf 14 Seiten; 1,5-zeilig → Bei Seitenüberschreitung gibt es einen Prozentpunkt Abzug pro Seite. → Bei mehr als 10 Fehlern pro Seite (Rechtschreib-/ Grammatikfehler) wird die Gesamtnote um 0,5 gemindert!</p>	5%	
<p>1. Ausführliche Situationsbeschreibung (3 Seiten)</p> <p>Größe der Gruppe, Alter der Zielgruppe, Geschlecht, Nationalität, Besonderheiten eigene Beobachtungen bzw. die des didaktischen Teams im Hinblick auf Einzelbeobachtungen und gruppenspezifische Prozesse Neigungen und Vorlieben oder andere wichtige Hinweise, die für das Angebot relevant sein könnten; Beobachtungen werden beschrieben bzw. klar benannt/keine Interpretation Gesellschaftlicher und konzeptioneller Kontext der Zielgruppe, der ebenso für die Themenfindung relevant ist Aktuelle Informationen und Veränderungen zur Gesamtsituation und zur Zielgruppe; Beobachtungen aus den bisherigen Angeboten; Interessen; Entwicklungsstand; Bedürfnisse der Kinder, die für die heutige Planung relevant sind (stärkenorientiert)</p>	10%	
<p>2. Didaktische Analyse 2.1 Sachanalyse (3-4 Seiten)</p> <p>In der Sachanalyse wird das Thema des Angebotes in seinen einzelnen Aspekten erarbeitet. Es werden einzelne Themenbereiche in einem Fließtext dargestellt (z. B. Definitionen, Begriffsklärungen, Relevanz des Themas für die Altersstufe, Materialerläuterung etc.). Zusätzlich wird das gewählte Medium (z. B. Erlebnispädagogische Übung, Nahrungszubereitung etc.) in seinen Einzelheiten (z. B. Definition, Arten des Mediums, allgemeine Zielsetzung etc.) dargelegt.</p> <p>Der fachliche Hintergrund des konkreten Angebotes wird so umfassend erschlossen, dass er die praktische Umsetzung unterstützen kann.</p> <p>Es werden nur Sachinformationen zum Thema aufgeführt, die auch wirklich relevant für das Angebot sind. <i>Hierzu gehören auch relevante Inhalte zum projektorientierten Arbeiten.</i></p> <p>Die Fachinhalte zum Themenschwerpunkt des Angebotes werden mit Hilfe von Sach- und Fachliteratur erarbeitet und <i>miteinander verknüpft</i>. Wesentliche Merkmale des Themas und deren Einordnung in den angestrebten Kontext des Angebotes werden <i>schlüssig</i> erläutert.</p> <p>Alle Informationen werden mithilfe der Zitierregeln (siehe 9.5) deutlich</p>	15%	

gekennzeichnet. <i>Auf Spielanleitungen, Geschichten oder Rezepte kann im Anhang verwiesen und Bezug genommen werden.</i>		
<p>2.2 Bedeutung des Themas (max. 1,5 Seiten)</p> <p>Grundlage sind Beobachtungen der Gruppe und einzelner Kinder/Jugendlicher aus der Situationsbeschreibung (roter Faden), bisherige Erfahrungen der Zielgruppe mit dem Thema, Aspekte aus Sicht des situationsorientierten Ansatzes, der bedürfnisorientierten Arbeit und des gesellschaftlichen Kontextes, die zur Auswahl des Themas dieses Angebotes geführt haben. Diese Aspekte werden reflektiert, fachlich durchdacht und durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur fachlich begründet (siehe Literaturangabe).</p> <p>Die didaktischen Überlegungen und die Bedeutung für das Angebot stehen im Kontext des Themas der Angebotsreihe oder Projektarbeit. <u>Die Abfolge der Angebotsreihe wird tabellarisch aufgeführt.</u></p> <p>Die Bedeutung des Themas sollte auch einen Bezug zu konzeptionellen Grundlagen der Einrichtung, dem Orientierungsplan oder anderen Fördergrundsätzen (z. B. in Förderschulen, heilpädagogischen Einrichtungen...) aufzeigen. Dabei wird Ganzheitlichkeit vorausgesetzt.</p> <p>Wichtig ist, dass deutlich wird, warum dieses Thema und das Angebot zum derzeitigen Zeitpunkt für die Gruppe relevant sind: Hat das Thema für die Kinder und Jugendlichen Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung? Hat das Thema Bedeutung für den Aufbau eines Welt- und Sinnverständnisses? Welcher Bildungs- oder Förderauftrag liegt dem Thema zugrunde?</p>	15%	
<p>2.3. Didaktische Reduktion und Kompetenzerweiterungen (max. 1,5 Seiten)</p> <p>Die wesentlichen Lerninhalte und Bildungsinhalte aus der Sachanalyse werden aufgegriffen und so reduziert, dass sie im Rahmen des Angebotes umgesetzt werden können. Die Reduzierung erfolgt in drei Formen: als Eingrenzung, Vereinfachung und Isolierung.</p> <p><u>Eingrenzung</u> = Der Umfang wird soweit eingegrenzt, dass die Bearbeitung des Inhalts in der zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist.</p> <p><u>Vereinfachung</u> = Die Schwierigkeiten des Inhaltes werden vereinfacht.</p> <p><u>Isolierung</u> = Aus dem komplexen Kontext wird der Inhalt, der für diese Zielgruppe umsetzbar ist, isoliert. Pädagogische Überlegungen im Hinblick auf die Gruppe oder Einzelne werden entsprechend der Beobachtungen aus der Situationsbeschreibung und der Bedeutung des Themas (Entwicklungsstand, Kompetenzen, Auffälligkeiten, Interessen...) sinnvoll miteinander verknüpft und fachlich differenziert begründet.</p> <p>Diese drei Formen der Reduzierung werden einzeln ausgewiesen/erläutert (z. B. Ich grenze das Thema ein, indem...; Die Vereinfachung erfolgt durch...; Die Isolierung nehme ich insofern vor, als dass...).</p> <p>Alle drei Arten der Reduzierung sind zudem schlüssig begründet.</p> <p>Die angestrebten Kompetenzen/Kompetenzerweiterungen werden ausformuliert dargelegt. Dabei sollten im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes möglichst alle Kompetenzbereiche angesprochen werden.</p> <p>Kompetenzbereiche sind: Ich/Personalkompetenz, Sozial/Teamkompetenz, Sachkompetenz und Methodenkompetenz (im Unterricht werden vorbereitend Kriterien erarbeitet).</p> <p>Besonders bedacht wird bei der Kompetenzformulierung die folgende Frage als Basis:</p>	20%	

Woran knüpfen Sie an, damit die Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen ihre Kompetenzen nutzen, und welche Kompetenzen könnten die Kinder/ Jugendlichen/Erwachsenen mit diesem Angebot erweitern/neu erwerben?		
2.4 Methodische Analyse 2.4.1 Grundhaltung und eigene Rolle im Angebot (max. 1 Seite) Grundhaltung (Wie zeigt sich diese konkret?) Beziehungsaufbau (Auf welcher Kontaktbasis bauen Sie auf? Was ist für das heutige Angebot wichtig?) Lenkung und Unterstützung/Führungsstil (Inwiefern wechselt dieser und wie zeigt sich dieser? Inwiefern zeige ich durch meine Lenkung und Unterstützung ein bedürfnis- und situationsorientiertes Vorgehen?) Rolle als Erzieherin (Wie werden Impulse gesetzt? Wie zeigt sich Ihre Gruppenführung? Welche unterschiedlichen Rollen nehmen Sie ein?)	15%	
2.4.2 Verlauf mit Begründung (max. 2 Seiten) Informationen zur Beschaffenheit und Verarbeitung besonderen Materials, das als Medium eingesetzt wird, werden in Bezug auf dessen pädagogische Bedeutung dargelegt. Das spezielle Vorgehen muss als tabellarischer Verlauf dargestellt und wie folgt begründet werden: Begründungen des methodischen Aufbaus des <u>gesamten</u> Angebotes (Phasen) Begründungen der ausgewählten Methoden inkl. Binnendifferenzierung Erfahrungen mit dem Thema und der Medienauswahl Begründung für die Raum- und Materialauswahl Begründung für die zeitliche Strukturierung Begründung für prozessorientiertes Vorgehen und Flexibilität	15%	
3. Literatur- und Quellenangaben (eine halbe Seite) Bücher, CDs, Zeitschriftenartikel, Unterrichtsmaterialien müssen nach den vorgegebenen Zitierregeln aufgeführt werden. Materialien aus dem Unterricht werden konkret benannt; Autor, Titel, Erscheinungsjahr etc. werden angegeben. Grundsätzlich ist jeder verpflichtet, sich mit Fachliteratur auseinanderzusetzen und die Quellen anzugeben. Es wird die Nutzung von mind. 3 Printmedien (Fachartikel, Bücher...) vorausgesetzt. Wikipedia ist keine Fachliteraturquelle!!!	5%	
Gesamtnote:	100%	

Anhang (z.B. Spielerklärungen, Rezepte, Anschauungsskizze, Urkunde, ...); ohne Bepunktung

Datum, Unterschrift: _____

9.5 Zitierregeln und Literaturverzeichnis

Zitierregeln sind in der Abteilung Sozialpädagogik einheitlich in allen Fächern. Je nach Lernbereich wird mit unterschiedlichen Beispielen gearbeitet.

Wie zitiert man richtig?

Beim wissenschaftlichen Arbeiten, aber auch bei verschiedenen Formen des Umgangs mit Texten in der Schule, muss die Verwendung von fremden Äußerungen oder Gedanken bei der Übernahme in eigene Arbeiten, z.B. die DMAs, eindeutig kenntlich gemacht werden.

Dabei müssen die unterschiedlichen Formen des Zitierens beachtet werden und man muss die Regeln kennen, die gelten, um Zitate im Text kenntlich zu machen. Diese Regeln sind für die beiden Formen des Zitates unterschiedlich.

I Wörtliche Zitate

„Direkte wörtliche Übernahmen aus Quellen und Fachliteratur müssen als Zitate gekennzeichnet werden, sei es durch Anführungsstriche oder indem sie auf andere Weise [...] abgehoben werden.“¹

Folgende Regeln sind bei wörtlichem Zitieren zu beachten:

1. Anfang und Ende eines Zitates gehören in Anführungszeichen.
„Als Freispiel bezeichnet man die Phase im Tagesablauf eines Kindergartens, in der die Kinder relativ selbstbestimmt tätig sind.“²
2. Zitate werden originalgetreu übernommen, auch wenn Fehler vorhanden sind oder eine merkwürdige Zeichensetzung besteht. Wenn man einen zusammenhängenden Text nicht vollständig zitiert, müssen die Auslassungen mit rechteckigen Klammern und drei Auslassungspunkten [...] gekennzeichnet werden.
„Zur vorbereiteten Umgebung gehören eine Erzieherin [...] und eine reichhaltige Ausstattung mit sehr unterschiedlichen Materialien.“³
3. Wenn Erläuterungen eingefügt werden, müssen sie kenntlich gemacht werden und es muss angegeben werden, wer diese Änderung vorgenommen hat (i.d.R. der Verfasser des vorliegenden Textes). Grundsätzlich gilt: Alle Veränderungen (Auslassungen, Erläuterungen, Hervorhebungen) des Originaltextes müssen gekennzeichnet werden.
„**Es [das Kind, d. Verf.]** stellt Hypothesen auf.“⁴
4. Wenn ein wörtliches Zitat in einen eigenen Text eingebaut werden soll, können die grammatischen Endungen bei Veränderung des Kasus sowie die Groß- und Kleinschreibung angepasst werden.
Viele Einrichtungen sehen „**[d]as Kind als kompetente[n] Gestalter eigener Entwicklungsprozesse**“⁵ und halten dies in ihrer Konzeption fest.
5. Wenn innerhalb eines Zitates eine andere Äußerung „zitiert“ oder etwas in Anführungszeichen hervorgehoben wird, halbiert man das doppelte Anführungszeichen.
„Die methodischen Eckpunkte der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten sollen die lernanregend gestaltete, **„vorbereitete Lernumgebung“**, die individuelle Lernbegleitung sowie vorstrukturierte Bildungsangebote [...] sein.“⁶

II Sinngemäße Zitate (Paraphrasen)

Übernimmt man den Text anderer Autoren nicht wörtlich, sondern gibt deren Gedanken und Ausführungen mit eigenen Worten wieder, handelt es sich um sinngemäßes (indirektes) Zitieren, das ebenso einen Quellennachweis erfordert wie wörtliches Zitieren.

Folgende Regeln sind bei sinngemäßigem Zitieren zu beachten:

1. Bei sinngemäßen Zitaten wird der Literaturangabe die Abkürzung „vgl.“ = vergleiche vorangestellt.⁷
2. Der Sinn der zitierten Ausführungen darf beim sinngemäßem Zitieren nicht entstellt werden.
3. Wenn im eigenen Text auf einer Seite mehr als einmal auf den gleichen Titel verwiesen wird, kann der Hinweis „vgl. ebd.“ (ebd. = ebenda, für die soeben zitierte Quelle) mit Angabe der Seitenzahl erfolgen.⁸

Wie dokumentiert man Zitate?

¹ Niederhauser, Jürg (2006): Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. 4. Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, S. 36.

² Jaszus, Rainer u.a. (2008): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart: Holland + Josenhans-Verlag, S. 414.

³ ebd., S. 441.

⁴ ebd., S. 441.

⁵ ebd., S. 222.

⁶ ebd., S. 367.

⁷ vgl. Niederhauser, Jürg (2006): Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. 4. Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, S. 36.

⁸ vgl. ebd.

Neben der Markierung von Zitaten im Fließtext muss eine Kennzeichnung erfolgen, woher das Zitat stammt. Diese kann entweder direkt hinter dem Zitat in Klammern stehen (Harvard Methode) oder in einer Fußnote⁹ eingefügt werden. Grundsätzlich sollte man sich für eine Art der Angabe entscheiden und diese konsequent durchhalten.

Quellenangaben im laufenden Text (Harvard Methode)

Die Verweise auf Zitate stehen an der betreffenden Stelle in Klammern im Text. (vgl. Niederhauser 2006: 36)

Verwendung von Fußnoten

Im Text wird das Zitat durch eine hochgestellte Zahl nach der übernommenen Aussage (Satz oder Satzteil) kenntlich gemacht. Die Fußnote mit der entsprechenden Nummer erscheint am Ende der betreffenden Seite und enthält den Hinweis auf die verwendete Quelle. Die Nummerierung der Fußnoten erfolgt nicht auf jeder Seite neu, sondern fortlaufend durch die gesamte Arbeit. In Textverarbeitungsprogrammen sollte hierfür die Funktion „Fußnote einfügen“ verwendet werden.

Das Literatur- oder Quellenverzeichnis

Neben der Angabe der Quellen auf jeder Seite einer schriftlichen Arbeit werden am Ende der Arbeit noch einmal alle genutzten Werke im sogenannten Literatur- bzw. Quellenverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen des Autors aufgelistet. Jede Quelle wird nur einmal aufgeführt.

Je nachdem, um was für eine Quelle es sich handelt, gelten unterschiedliche Vorgaben.

Bücher:

Allgemeines Vorgehen:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Auflage. Ort: Verlag.

Niederhauser, Jürg (2006): Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. 4. Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

Jaszus, Rainer u.a. (2008): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart: Holland + Josenhans-Verlag.

Artikel aus Zeitschriften:

Allgemeines Vorgehen:

Name, Vorname: Titel des Artikels. Untertitel des Artikels. In: Titel der Zeitschrift. Untertitel der Zeitschrift. Erscheinungsjahr/Heftnummer, Seiten.

Damen, Sonja: Bedeutung der psychischen Entwicklung. Theorie und Praxis der Frühpädagogik U3 (1). In: Kindergarten heute. Die Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. 2014/Heft 1, S. 38-41.

Internetquellen:

Allgemeines Vorgehen:

Name, Vorname: Titel des Artikels. Quelle: URL, Abrufdatum, Abrufuhrzeit.

oder

Titel der Homepage. Quelle: URL, Abrufdatum, Abrufuhrzeit.

Schwarz, Rolf: Spielentwicklung in der frühen Kindheit. Quelle: http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_schwarz_2014.pdf, abgerufen am 23.07.2014, 15.00 Uhr.

⁹ Niederhauser, Jürg (2006): Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. 4. Auflage. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, S. 36. Die hochgestellte Zahl für die Fußnote oder die Klammer für den Verweis im laufenden Text schließt unmittelbar dort und nicht erst am Ende des Satzes oder Satzteils an.

Homepage der Elisabeth-Selbert-Schule. Abteilung Sozialpädagogik. Quelle: <http://www.ess-hamel.de/elisabethselbert/sozialpaedagoegik.php>, abgerufen am 23.07.2014, 15.00 Uhr.

(Verwenden Sie nur fachlich fundierte Quellen, also keine Chatportale, Communities oder wikipedia!)

9.6 Erklärung zum eigenständigen Verfassen des DMA

Erklärung

Hiermit versichere ich, _____, Klasse _____, dass ich die schriftliche Planung für das didaktisch-methodische Angebot eigenständig verfasst habe, dass ich keine weiteren als die angegebenen Quellen verwendet habe und dass ich die Stellen der Arbeit, die anderen Werken wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe.

Ort, Datum

Unterschrift der Schülerin/des Schülers

9.7 Reflexionsmethodik

Zusätzlich zur Reflexionstabelle kann diese Reflexionsmethode zur Durchführung der mündlichen Reflexion im Anschluss an den Lehrerbesuch/die praktische Prüfung genutzt werden.

Schuljahr 2018-19

Zunächst erhält die/der Auszubildende 15 Minuten Zeit, sich Notizen zu der Angebotsdurchführung zu machen. Als Orientierungshilfe bietet sich die Reflexionstabelle an, welche die

Lehrkräfte empfehlen, aber auch die hilfreichen Reflexionsfragen im Reader können gut genutzt werden. Die/der Auszubildende reflektiert anschließend die Angebotsdurchführung selbstständig auf Basis ihrer/seiner Notizen.

Die Lehrkraft bringt zur Reflexion Karten mit, die die Schülerinnen und Schüler schon aus dem Rx-Unterricht kennen. Die Karten bieten eine Form der Strukturierung und visualisieren Teile des weiteren Gesprächsverlaufs. Es werden auch Blanko-Karten mitgebracht, die für Begriffe gedacht sind, die sonst durch die vorhandenen nicht abgedeckt werden.

Methode	zeitlicher Rahmen
Der/die Auszubildende bereitet sich selbstständig auf das Reflexionsgespräch vor und macht sich Notizen.	15 Minuten
Die Methode wird kurz allen Teilnehmern erläutert.	2 Minuten
Die/der Auszubildende reflektiert die Durchführung des Angebotes eigenständig anhand der <u>Reflexionstabelle</u> .	10 Minuten
<i>Das nachfolgende Vorgehen ist ein Leitfaden, von welchem abgewichen werden kann, wenn sich dies im Gespräch als notwendig erweist.</i>	
Die <u>Karten</u> werden gesichtet und alle Teilnehmer des Reflexionsgespräches suchen sich <u>Schwerpunktthemen</u> aus diesen Karten aus, zu denen Bezug zum Angebot genommen werden soll. Dabei wählt der/die Auszubildende drei Begriffe, Lehrkraft und Praxismentor wählen einen Begriff aus.	5 Minuten
Zu diesen Schwerpunktthemen werden auf <u>Papierstreifen</u> reflektorische Einzelheiten von allen Teilnehmern notiert. Diese können mit Symbolen wie <i>Plus</i> oder <i>Minus</i> versehen werden.	5 Minuten
Es schließt sich ein Austausch an, der von der/dem Auszubildenden begonnen wird.	20 Minuten
Die Lehrkraft zieht danach ein Fazit und gibt eine Notentendenz für die mündliche Reflexion.	3 Minuten
	insgesamt = max. 60 Minuten

Wortkartenbeschriftung:

(Vorbild)Rolle
 Überblick
 Beziehungsgestaltung
 Strukturierung (Phasen/roter Faden)
 Anforderungsniveau (alters- und entwicklungsspezifisch)
 Sprachverhalten
 Bedürfnisorientierung

Zeitmanagement
 Nachhaltigkeit
 Impulse
 Grundhaltung
 Kompetenzerweiterungen
 Didaktik und Methodik

9.8 Reflexionsraster: Gliederung zur mündlichen und schriftlichen Reflexion in der FSP I

Struktur der Reflexion	Stichpunkte des Ablaufs Wie bewerte ich die einzelnen Verhaltensschritte?	Ursachen und Erklärungen Was war gut/weniger gut/schlecht? Worin lagen die Ursachen?	Wirkungen/ Auswirkungen Was bewirkten positive/negative Verhaltensweisen? Wie wirken diese evtl. weiterhin?	Möglichkeiten für die Zukunft Was möchte ich beibehalten (positives Verhalten)? Was möchte ich abändern (bei negativem Verhalten)?
Planung/Vorbereitung				
Einstieg/Motivation (unter Berücksichtigung von Zeitplanung, Didaktik, Methodik)				
Aktionsphase (-n) (unter Berücksichtigung von Zeitplanung, Didaktik, Methodik, Gruppenführung (z.B. Eingehen auf Einzelne und Gruppe/Differenzierung etc., Sprachverhalten (z. B. Fragestellung, Lob, Sprachförderung etc.), eigene Rolle(-n))				
Abschlussphase/ Übergang zur nächsten Aktivität (unter Berücksichtigung von Zeitplanung, Didaktik, MethodikGruppenführung (z. B. Eingehen auf Einzelne und Gruppe/ Differenzierung etc., Sprachverhalten (z. B. Fragestellung, Lob, Sprachförderung etc.), eigene Rolle(-n))				
Geplante Kompetenzerweiterungen				
Besondere Vorkommnisse				

9.9 Gliederung und Bewertungssystem zur schriftlichen Reflexion in der FSPI

Reflexion bedeutet über die Beschreibung der Erfahrungen hinaus, Erkenntnisse abzuleiten und fachlich-inhaltlich differenziert darzustellen. Reflexion beinhaltet auch die Offenheit in der Auseinandersetzung mit Gefühlen, persönlichen Stärken und Schwächen!

Die Auseinandersetzung in der Reflexion muss immer konstruktiv sein, d. h., es gilt darzustellen, was sich bewährt hat und was ich beim nächsten Mal anders machen werde oder worauf ich achten werde!

Reflexion bedeutet weiterhin, Aspekte zu verinnerlichen und selbstständig gewichten zu können. Die schriftliche Reflexion ist eine umfassende und vertiefende Auseinandersetzung, die über die mündliche Reflexion hinausgeht. **Aspekte der mündlichen Reflexion, die in Form der Kartenmethode erarbeitet wurden (siehe 9.7), sollen erweitert und vertieft werden!**

Eine Woche nach dem Lehrerbesuch wird die Reflexion schriftlich bei der Lehrkraft abgegeben und zählt zur Hälfte in die Gewichtung des Drittels für die Reflexion.

Bewertung der schriftlichen Reflexion in der FSP I

Name der Schülerin/des Schülers: _____

	Inhalte	Prozentuale Gewichtung	Teilnoten
Form: Deckblatt, Seitenzahlen, Seitenränder, Zeilenabstand, Unterschrift, Rechtschreibung, Grammatik, Fachlicher Ausdruck, Einhaltung der Seitenvorgabe von 2 Seiten.	Form	5%	
Schwerpunkte des Reflexionsgesprächs werden als Fließtext auf maximal zwei DIN A4-Seiten zusammengefasst und vertieft.	Stichpunkte des Ablaufs	25%	
Positive sowie verbesserungswürdige Schwerpunkte werden aufgegriffen und Ursachen und Auswirkungen notiert.	Ursachen und Erklärungen	20%	
Möglichkeiten für die Zukunft werden durchdacht.	Wirkungen/ Auswirkungen	20%	

Wie war mein Sprachverhalten? (differenzierte Wortwahl, alters- und entwicklungsgerechte Sprache, Erklärungen, Grammatik, Tonfall, Sprachtempo, Sprachvorbild/ Modell)

Gruppenführung/Gesprächsführung:

Wodurch zeigten sich Verantwortung und Überblick für den Einzelnen/die Gruppe, Umgang mit Regeln, Grenzen und Konflikten?

War für den Einzelnen/die Gruppe Struktur und Leitung erkennbar?

Wodurch wurden der Gruppenzusammenhang und die Kommunikation untereinander gestärkt?

War eine wertschätzende Grundhaltung erkennbar umgesetzt? (Lenkung und Unterstützung)

Wie habe ich mich als Bindungs- und Bildungspartner eingebracht?

Wie war meine Art der Gesprächsführung? Wie habe ich Impulse gesetzt?

Wodurch zeigt sich der Kontakt zum Einzelnen qualitativ? Wie war das Kontaktverhalten gegenüber der Gruppe (Ansprache mit Namen, Blickkontakt, Auftreten, Körperhaltung)?

Zu welchen Kindern fühlte ich mich hingezogen, bei wem vermeide ich eher Kontakt in Bezug auf bestimmte (positive/negative) Verhaltensweisen?

Wodurch gab ich Einzelnen und der Gruppe individuelle und konkrete Rückmeldungen/ Anerkennung? (kein Lob als Phrase)

9.11 Kriterien für die Protokolle zum Lehrerbesuch

Schriftliche Planung:

Siehe Punkt 9.4

Durchführung:

Stärken der Schülerin/des Schülers in der Persönlichkeitskompetenz (Souveränität, Ruhe, Empathie, freundlich-wertschätzender Umgang, Offenheit im Kontakt etc.)

Qualität von Kontakt und Beziehungsebene, Verbindlichkeit im Kontakt, Grundhaltung

Gesprächsführung

(Zugewandtheit, wertschätzende Rückmeldungen, Ich-Botschaften etc., Schaffen von Sprachanlässen, Förderung der Kommunikation untereinander)

Gruppenführung/-leitung und Identifikation mit Rolle und Aufgaben einer Erzieherin

Klarheit in der Rolle hinsichtlich Grenzen, Konsequenz im Verhalten

Angemessenes Sprachverhalten, Klarheit in der Aufgabenstellung

Alters- bzw. entwicklungsgemäße (An-)Sprache

Sachgerechte Erklärungen, Bildungsaspekt

Berücksichtigung einer geschlechtsbezogenen Perspektive

Schaffen von Raum für eigenständiges Denken und Handeln der Zielgruppe

Prozessorientierung und Prozessbegleitung (d. h. Impulse, die das eigene Denken und Handeln der Zielgruppe herausfordern, individuelle Rückmeldekultur, entwickelnde Fragen, Eingehen auf Impulse der Zielgruppe)

Lebensweltorientierung, Berücksichtigung des Lebenskontextes

Binnendifferenzierung in der Methodenwahl bei geplanten und reaktiven Handlungsweisen

Balance zwischen eigener Aktivität und Beobachterrolle

Klarheit und Struktur in Thema und Aufbau des Angebotes (roter Faden)

Sinnvolle Methodenwahl und Flexibilität im Prozess, situationsorientiertes Vorgehen

Mündliche Reflexion:

Alle Unterlagen liegen vor, die Vorbereitungszeit wurde zur schriftlichen Vorbereitung genutzt.

Der Einstieg in eine eigenständige Reflexion erfolgt schnell, ein eigener roter Faden ist erkennbar, eine Metaebene wird eingenommen.

Es erfolgt eine fachliche Stellungnahme zu: Themenstellung, Zielen, Methodenwahl.

Eine Stellungnahme zum eigenen Erziehverhalten/Selbstkritik wird formuliert.

Analysefähigkeit zeigt sich durch eigenständige und differenzierte Beobachtungen; anhand von Beispielen werden vertiefend erläutert/fachliche Verknüpfungen und fachlicher Transfer werden gezeigt.

Mit Nachfragen und Kritik der Lehrkraft wird sicher umgegangen und es wird fachlich darauf eingegangen.

Wesentliche Aspekte werden selbstständig erkannt und benannt; Schwerpunkte, die für das Angebot maßgeblich sind, um sich konstruktiv damit auseinander zu setzen, werden eigenständig gewählt.

9.12 Kompetenzorientierte Beurteilungskriterien für Schüler/-innen der FSP I in der praktischen Ausbildung

Beurteilung der Praxis

Liebe/r Praxismentor/in,

wenn Bereiche nicht zu beurteilen sind, weil sie in der Praktikumszeit nicht vorkamen, streichen Sie diese bitte heraus.

Schülerin/Schüler: _____

Einrichtung: _____ Praxismentorin/Praxismentor: _____

Datum des Gesprächs: _____ Lehrkraft: _____

Dieses Raster ist zur regelmäßigen Reflexion und Einschätzung des Kompetenzstandes der Schüler /-innen geeignet. Wir bitten um mehrfachen Einsatz während der praktischen Ausbildungsphase. Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge sind bei den Lehrerbesuchen und/oder in den Pädagogischen Arbeitskreisen erwünscht.

1. Pädagogische Arbeit/berufliche Haltung (1, 2, 6, 7, 8, 9, 11, 15, 16, 20) <i>50 % der Beurteilung</i>	1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/> Die organisatorische und pädagogische Konzeption in der täglichen Arbeit der Einrichtung eigenverantwortlich kennen lernen, sich damit auseinandersetzen und diese umsetzen.					
<input type="checkbox"/> Kontaktfähigkeit zu einzelnen Kindern/Jugendlichen/Bewohnern und der Gruppe selbstständig initiieren.					
<input type="checkbox"/> Die päd. Arbeit bei pflegerischen Maßnahmen erkennen und eigenverantwortlich handeln.					
<input type="checkbox"/> Hinsichtlich der individuellen Situation und des Entwicklungsstandes einzelner Kinder/ /Jugendlicher/Bewohner und der Gruppe Beobachtungen und Beurteilungen eigenverantwortlich im Austausch mit der Praxismentorin/dem Team durchführen.					
<input type="checkbox"/> Bei der Planung von eigenverantwortlichen Angeboten innere Differenzierung bei einer heterogenen Gruppe berücksichtigen.					

<input type="checkbox"/> Die päd. Arbeit eigenständig in der eigenverantwortlichen Kleingruppe wahrnehmen, feststellen und strukturieren.					
<input type="checkbox"/> Die päd. Arbeit eigenständig in der gesamten Gruppe wahrnehmen, feststellen und strukturieren.					
<input type="checkbox"/> Die Planung und Durchführung der päd. Arbeit in der Gruppe eigenverantwortlich gestalten, reflektieren und umsetzen.					
<input type="checkbox"/> Planungen und Reflexionen schriftlich dokumentieren.					
<input type="checkbox"/> Schriftliche Arbeiten termingerecht eigenverantwortlich vorlegen.					
2. Organisatorische Arbeit in der Gruppe (5, 13, 14) <i>20 % der Beurteilung</i>					
<input type="checkbox"/> Selbstständig bei der Organisation des Tagesablaufs und der gesamten Zeitplanung mitarbeiten.					
<input type="checkbox"/> Selbstständig die Planung von Angeboten für die Gruppe mitgestalten.					
<input type="checkbox"/> Selbstinitiierte Beschäftigungen bzw. besondere Aktivitäten selbständig organisieren und durchführen.					
<input type="checkbox"/> Bei Abwesenheit der Erzieherin/des Erziehers Verantwortung für die Gruppe tragen. (Umsicht, Flexibilität, Zuverlässigkeit)					
<input type="checkbox"/> Bei der Bestellung und beim Einkauf von Materialien nach Absprache verantwortlich mitwirken.					
<input type="checkbox"/> Die Hygiene der Kinder/Jugendlichen beachten und angemessen und achtsam unterstützen.					
<input type="checkbox"/> Die Hygiene der Räume, des Inventars, der Lebensmittel sowie der Infektionsbestimmungen und Maßnahmen bei Erster Hilfe beachten und einhalten.					
<input type="checkbox"/> Für Sicherheitsangelegenheiten Mitverantwortung tragen.					
<input type="checkbox"/> Alle Gefahrenquellen, die zu einem Unfall führen können, erkennen und verantwortlich handeln.					
3. Zusammenarbeit im Team (4, 21) <i>10 % der Beurteilung</i>					
<input type="checkbox"/> Durch Eigeninitiative fachlich und professionell im Team kommunizieren.					
<input type="checkbox"/> An Reflexionsbesprechungen aktiv teilnehmen, sich mit					

den Inhalten auseinandersetzen, Erkenntnisse ableiten und diese umsetzen.					
<input type="checkbox"/> An regelmäßigen internen Besprechungen im Rahmen der Arbeitszeit aktiv teilnehmen.					
<input type="checkbox"/> Eigene Ideen und Planungen im Team vorstellen und fachlich erläutern.					
<input type="checkbox"/> Sich gegenüber einzelnen Teammitgliedern und der Einrichtung loyal verhalten.					
4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaften (22) <i>5 % der Beurteilung</i>					
<input type="checkbox"/> Kontakt zu den Eltern durch Tür- und Angelgespräche gestalten.					
<input type="checkbox"/> An Elternabenden Teile des Programms übernehmen.					
<input type="checkbox"/> Elterngespräche mit Erlaubnis der betroffenen Eltern vorbereiten und an diesen (aktiv) teilnehmen.					
5. Selbstqualifikation (17, 18, 19) <i>10 % der Beurteilung</i>					
<input type="checkbox"/> Durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur Interesse zeigen, dass Inhalte auf professioneller Ebene durchdacht und fachlich umgesetzt werden.					
<input type="checkbox"/> Interesse für den Besuch von internen Fortbildungsmaßnahmen zeigen und verbindlich teilnehmen.					
<input type="checkbox"/> Lernbereitschaft zeigen und Herausforderungen suchen, um sich weiter zu entwickeln.					
<input type="checkbox"/> Sich belastbar und flexibel im Arbeitsalltag zeigen.					
6. Kontakt nach außen (10, 12, 23) <i>5 % der Beurteilung</i>					
<input type="checkbox"/> An übergreifenden Versammlungen und Veranstaltungen teilnehmen.					
<input type="checkbox"/> Institutionen, mit denen die Einrichtung zusammen arbeitet, kennenlernen und sich mit Fachinhalten auseinandersetzen.					
<input type="checkbox"/> Bei der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen mitwirken.					

7. Öffentlichkeitsarbeit (3) <i>siehe 6.</i>					
<input type="checkbox"/> Bei der Darstellung der Einrichtung in der Öffentlichkeit aktiv mitwirken.					

Die Angebotsreihe wurde vollständig durchgeführt. ja nein
(Bitte ankreuzen.)

*Eigene Bemerkungen (im Hinblick auf die Konzeption, Schwerpunkte in der Arbeit, organisatorische Rahmenbedingungen, Stärken der Schülerin/des Schülers o. ä.)
Für die Bewerbungsunterlagen kann die Einrichtung den Schüler/-innen eine kurze Beurteilung mit eigenem Briefkopf erstellen.*

Unterschrift der Praxismentorin /des Praxismentors

Unterschrift der Schülerin /des Schülers

Erklärung zu den Noten:

- 1= trifft voll zu
- 2= trifft überwiegend zu
- 3= trifft teilweise zu
- 4= trifft ansatzweise zu
- 5= trifft nicht zu

Erklärungen zu den Zahlenhinweisen im Beurteilungsraster

• Personale Kompetenz:

- 1) Die Schülerinnen und Schüler verstehen Kinder, Jugendliche bzw. junge Erwachsene als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und sind sich der Bedeutung einer professionellen Beziehungsgestaltung bewusst.
- 2) Sie begreifen Partizipation und Eigenverantwortung als Prinzipien demokratischen und pädagogischen Handelns.
- 3) Sie sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst.
- 4) Sie verstehen sich als Teil eines Teams und zeigen Bereitschaft zur verantwortlichen Gestaltung der Teamarbeit.
- 5) Sie zeigen ein Berufsrollenverständnis, das von Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit und Selbstständigkeit geprägt ist.

Wissen:

- 6) Die Schülerinnen und Schüler verdeutlichen rechtliche Grundlagen und die konzeptionellen Vorgaben des Trägers als Bedingungsfaktoren für ihr pädagogisches Handeln.
- 7) Sie analysieren Entwicklungsvoraussetzungen und die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Zielgruppe.
- 8) Sie erklären pädagogische Prozesse der Planung, Durchführung und Reflexion.
- 9) Sie begründen die Schritte einer Projektplanung mit Bezug auf ihre Zielgruppe.

• **Personale Kompetenz:**

- 1) Die Schülerinnen und Schüler verstehen Kinder, Jugendliche bzw. junge Erwachsene als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und sind sich der Bedeutung einer professionellen Beziehungsgestaltung bewusst.
 - 2) Sie begreifen Partizipation und Eigenverantwortung als Prinzipien demokratischen und pädagogischen Handelns.
 - 3) Sie sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst.
 - 4) Sie verstehen sich als Teil eines Teams und zeigen Bereitschaft zur verantwortlichen Gestaltung der Teamarbeit.
 - 5) Sie zeigen ein Berufsrollenverständnis, das von Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit und Selbstständigkeit geprägt ist.
-
- 10) Sie beurteilen Aspekte der Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes in der Einrichtung.
 - 11) Sie analysieren Gruppenstrukturen und Gruppenentwicklung als Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.
 - 12) Sie beurteilen die Planung, Durchführung und Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit in der Einrichtung.

Fertigkeiten

- 13) Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen in ihrem pädagogischen Handeln.
- 14) Sie gestalten ihr berufliches Handeln im Rahmen der Bedingungen des Sozialraumes.
- 15) Sie wenden Instrumente und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen begründet an.
- 16) Sie planen ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Beobachtung, Dokumentation und institutioneller Konzeption.
- 17) Sie gestalten Erziehungs- und Bildungsprozesse sowie Betreuungssituationen auf der Grundlage pädagogischer Theorien und Konzepte.
- 18) Sie setzen eine Vielfalt von Medien und Methoden in der Bildungsarbeit gezielt ein und evaluieren deren Wirksamkeit.
- 19) Sie beurteilen ihr pädagogisches Handeln und ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere berufliche Entwicklung.
- 20) Sie gestalten die Beziehung zu Einzelnen bzw. der Zielgruppe mithilfe einer entwicklungsfördernden Kommunikation.

• **Personale Kompetenz:**

- 1) Die Schülerinnen und Schüler verstehen Kinder, Jugendliche bzw. junge Erwachsene als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und sind sich der Bedeutung einer professionellen Beziehungsgestaltung bewusst.
 - 2) Sie begreifen Partizipation und Eigenverantwortung als Prinzipien demokratischen und pädagogischen Handelns.
 - 3) Sie sind sich ihrer Modellfunktion in der Beziehung zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst.
 - 4) Sie verstehen sich als Teil eines Teams und zeigen Bereitschaft zur verantwortlichen Gestaltung der Teamarbeit.
 - 5) Sie zeigen ein Berufsrollenverständnis, das von Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit und Selbstständigkeit geprägt ist.
-
- 21) Sie übernehmen Verantwortung im Team und setzen Teambeschlüsse um.
 - 22) Sie wirken an einer partizipativen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und weiteren Bezugspersonen mit.
 - 23) Sie repräsentieren ihre Einrichtung gegenüber Eltern, weiteren Bezugspersonen, Kooperationspartnern und der Öffentlichkeit.